

Laibacher Zeitung.

Nr 10

Laibacher
821

Freitag den 2. Februar 1821.

S u l a n d.
L a i b a c h.

Den 30. vorigen Monats verließ das k. k. Infanterie-Regiment Nassau, welches bisher einen Theil der hiesigen Garnison gebildet hatte, unsere Stadt und setzte seinen Marsch weiter nach Italien fort. In dessen Stelle rückten ein Bataillon Steirer Grenzer, und eine Abtheilung des k. k. Infanterie-Regiments Deaulieu hier ein.

Als diese Truppen sich auf dem (nun ganz geebneten) Kapuziner-Platz aufgestellt hatten, erhob sich Sr. Maj. unser allergnädigster Kaiser mit dem Herzoge Franz von Modena nach zwölf Uhr, um dieselben zu mustern. Bald darauf erschien auch Sr. Maj. der Kaiser Alexander in der Uniform Seines österreichischen Infanterie-Regimentes. Den beiden Kaisern zu Pferde folgten Ihre Majestät die Kaiserin mit des Königs von Neapel Majestät im offenen Wagen; und eine große Menge Volkes strömte herbei, um die erhabenen Sovereigne in der Nähe zu schauen. Abends geruhten unsere allergnädigsten Kaiser und der allergnädigste Kaiserin M. W. in Gesellschaft Sr. Maj. des Kaisers Alexander, so wie auch Sr. Maj. des Königs Ferdinand beider Sizilien, ferner des Herzogs von Modena königl. Hoheit, das hiesige Theater zu besuchen, mit welchem kurz zuvor einige der allernöthigsten Reformen waren vorgenommen worden. Man gab den Barbier von Sevilla, von Rossini. Die erhabenen Gäste wurden unter Pauken- und Trompeten-Schall, von dem zahlreich versammelten Publikum mit allgemeinem, herzlichen Jubel empfangen. Am Schlusse der Oper verkündete ein allgemeines wiederholtes Lebehoch die Freude des anwesenden Volkes, welches die hohen Monarchen mit sichtbaren Merkmalen besonderer Zufriedenheit erwiderten.

Vermög Anzeige des k. k. Kreisamts zu Neustadtel ist Lukas Pergler, Insaß von Hartim im Bezirke Kreutzberg des Laibacher Kreises, welcher, als er am 30. November v. J. auf Weintageln den Saustrom hinabfuhr, das Unglück hatte, in der Gegend von Gimpel im Be-

zirke Sautenstein, von den Weinfässern in den reißenden Strom zu stürzen, durch den auf das Geschrei des Verunglückten mit einem Fahrzeuge herbeigeeilten Überführer von Gimpel, Andreas Perjatu, und seinen Knechten, Joseph Suppantschitsch, Blasius Knösch und Simon Koschier, mit Gefahr ihres eigenen Lebens glücklich aus den Fluthen gerettet; und durch die in dem Hause des Überführers angewendete Labung vollends wieder hergestellt, gleich darauf aber auch die Rettung der von dem Strome fortgetragenen Weinfässer bewirkt worden.

Diese edelmüthige Handlung der vorgenannten menschensfreundlichen Schiffeute, wird mit der Bemerkung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß denselben dafür die verdiente Anerkennung und das besondere Wohlgefallen der Landesstelle durch das obgedachte k. k. Kreisamt eröffnet worden sei. Vom k. k. k. Gubernium.
Laibach am 26. Jänner 1821.

U u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Der neueste Moniteur vom 16. d. M. enthält Folgendes! „Der Constitutionnel meldet in einem Schreiben aus Madrid vom 5., daß die Cortes zusammenberufen worden seien, um die, wie er sagt, von den verbündeten Mächten an den König ergangene Einladung, sich zum Congresse zu begeben, in Erwägung zu ziehen. Wir können diesem letztern Theil der Nachricht des Constitutionnel förmlich widersprechen, und was den erstern anlangt, so haben wir alle Ursache zu glauben, daß er eben so wenig gegründet sei.“

Das Bulletin des Bois und der Moniteur publiciren bereits das neue Gesetz wegen provisorischer Erhebung der sechs Steuerzwölftel.

Ein Schreiben des Königs an den Erzbischof von Paris befiehlt am 20. Jänner (weil der 21. auf einen Sonntag fällt) die Todesfeier für Ludwig XVI., doch wie gewöhnlich ohne Predigt oder Leichenrede, in allen Kirchen Frankreichs zu begeben.

G r o ß b r i t a n n i e n.

Der neue Londoner Correspondent der allgemeinen

Zeitung, welche Folgendes aus London vom 9. Jänner: „Weder die Zurücknahme der Bill wider die Königin, noch der Lärm ihrer Parteigänger haben ihr etwas geholfen. Die Hauptpunkte sind immer noch unentschieden, und ihre künftige Lage hängt ganz von den Verhandlungen in der bevorstehenden Parlaments-Sitzung ab. Denn zum Ärgerniß der Radicals, und zur Kränkung der Königin soll beschloffen worden seyn, das Zeugungsverhör oder die sämmtlichen Prozeßakten auf den 23. Jän. dem Hause der Gemeinen vorzulegen. Die Minister werden dann Vorschläge thun, den künftigen Rang und Gehalt Ihrer Majestät zu bestimmen. Im Grunde also ist es noch immer auf ihre Degradation abgesehen, aber auf weiter nichts, obgleich die Queeniten behaupten, die Minister wollten die Königin zu Grunde richten. Wenn man nun überlegt, daß die berüchtigte Sache, betreffend das Instrument mit der angeblich nachgemachten Handschrift des letzten Herzogs von Braunschweig, noch über ihrem Haupte hängt; daß die hannöversche Regierung nach dem, was vorigen Sommer im Zeugungsverhör dargezogen worden, es auch nicht für sehr ehrenvoll halten soll, eine solche Frau Königin zu nennen; daß sie nach allen den ungeheuern Anstrengungen ihrer Partei sehen muß, wie alles im alten Gange ruhig fortgeht; und daß sie, außer den erklärten Radikalen, immer noch vom hohen und niedern Adel, und von beinahe allen rechtlichen Frauen vermieden wird, so kann man leicht denken, daß diese Parlamentsferien, diese Weihnachtsfeiertage, wo sich das englische Volk gütlich thut, Ihrer Majestät eben nicht sehr erfreulich seyn können. Man wird sich erinnern, wie übel den italienischen Zeugen in Dover und überall vom Pöbel mitgespielt wurde, und mit welcher Inconsequenz man in England die ganze italienische Nation von Seite ihres moralischen Charakters verläumdete. Gleichwohl hat die Königin jetzt, mitten in England, einen italienischen Hof, an dessen Spitze die Gräfin Didi steht, welche, so wie ihr Hr. Bruder, Baron v. Pergami, zwar die Sitten der großen Welt zu beobachten gelernt hat, aber das lombardische Rothwälsch, ganz wie Jemand aus dem gemeinen Volke, spricht. Überhaupt sagen die boshaften Ministerialblätter, die Konversation an Ihrer Majestät Hofe in Brandenbourghouse sei gar lustig anzuhören. Die Königin rede zwar fertig französisch, aber mit dem italienischen gehe es schlecht; dahingegen könnten die italienischen Excellenzen sich nur sehr schwer auf französisch verständlich machen. — Ein neues Sonntagsblatt, John Bull betitelt, welches nicht die mindesten Umstände mit der Königin und ih-

rer ganzen Partei macht, behauptet als zuverlässig, daß die Gattin des Hrn. Brougham (von der Sie böse Welt auch Böses sagt) nie der Königin den Hof gemacht, und daß ihr Mann in einer Privatgesellschaft gesaßt habe, seine Frau solle schlechterdings nicht hingehen. Diese Anekdote und das lektin erwähnte Anerbieten dieses Advocaten, unter gewissen vortheilhaften Bedingungen den Dienst der Königin aufzugeben, würden, falls sie gegründet sind, zeigen, was er in seinem Herzen von dem „unbeschiedenen Schnee“ denkt.

Königreich beider Sizilien.

Neapel den 13. Jänner. Die Großpredereien der öffentlichen Blätter, und der Demagogen auf der Rednerbühne — obgleich beide seit den letzten acht Tagen schon merklich gedämpft — können Niemanden, der mit eigenen Augen sieht, mehr täuschen; es ist klar, daß Alles hier mit schnellen Schritten einer nahen Auflösung entgegen geht.

Ehe noch die Einladung der Souveränin an den König nach Neapel gelangte, war bereits über die Unmöglichkeit, die jetzige Verfassung aufrecht zu erhalten, unter allen denen, die den Zustand und die Bedürfnisse des Landes einigermaßen beurtheilen konnten, was auch übrigens ihre Ansichten seyn mochten, nur Eine Stimme. Als der Minister Furlo am 7. Dezember das bekannte Zirkular-Schreiben in die Provinzen absendete, worüber ihm nachher der Prozeß gemacht wurde, glaubte er nicht allein der Zustimmung aller bedeutenden Männer in der Hauptstadt und in den Provinzen, sondern selbst der überwiegenden Mehrheit der Mitglieder des Parlaments gewis zu seyn; und seine Zuversicht beruhte auch nicht auf falschen Nachrichten oder eingebildeten Voraussetzungen; das einzige, was er in Anschlag zu bringen vergessen hatte, war der unmittelbare Einfluß der Furcht. Als das Parlament am 8. über die königliche Botschaft entscheiden sollte, hätten nicht zwanzig, vielleicht nicht zehn Mitglieder für die Beibehaltung der spanischen Konstitution votirt, wenn sie nicht durch die Drohungen der Carbonari und einer kleinen Anzahl verzweifelter Demagogen in Schrecken gesetzt worden wären. Man muß Zeuge dieser Szene gewesen seyn, um sich von der Bestärkung, der Verlegenheit, der Scham aller dieser Menschen, die das, was sie selbst für verderblich, ja, für unsinnig hielten, aus bloßer Feigheit durch ihren Beitritt bekräftigen, eine richtige Vorstellung zu bilden.

Von jenem Tage an hat sich die Lage der Dinge zusehends verschlimmert. Männer von Kopf und Talenten, deren Anzahl ohnehin nie groß war, sind sämmtlich vor-

den Geschäften entfernt worden, oder haben sich freiwillig zurück gezogen. Die Civil- und Militär-Verwaltung — in so fern man in einem Zustande vollkommener Anarchie von Verwaltung überhaupt noch sprechen kann — ist in den Händen der unfähigsten Menschen, die sich von einem Tage zum andern nicht zu helfen, und ihren eigenen Anhängern nicht das geringste Vertrauen einzulassen wissen. Der General Pe pe, und einige ausgefallene Republikaner, die ihn umringen und leiten, sind die wahren und einzigen Herren des Landes, und ihre Herrschaft ist auf reines Schrecken gegründet. Die Sitzungen des Parlaments, welches seine Ohnmacht und Nichtigkeit fähig, sind bloß noch dazu bestimmt, dem Volk das Schattenbild einer Regierung, die eigentlich nirgends existirt, vorzuhalten, und hin und wieder den Journalen einige patriotische Kraftsprüche zu liefern, die der Redner maschinemäßig von sich gibt, und die Zuhörer mit Kälte vernehmen. Ein großer Theil der Deputirten würde sich, ungeachtet der Furcht vor den Schreckensmännern, schon zu entfernen gesucht haben, wenn sie nicht durch die ihnen ausgesetzten Diäten (1 Louisdor täglich) noch zurück gehalten würden.

Die Muthlosigkeit ist aufs Höchste gestiegen, seitdem durch die Journale vom 4. d. M. das Schreiben des Königs von Frankreich, worin der König von Neapel dringend aufgefordert wird, der Einladung der verbündeten Souveräns Gehör zu geben, bekannt worden ist. Bis dahin scheint man allgemein die Hoffnung genährt zu haben, Frankreich werde mit den verbündeten Mächten nicht nur nicht gemeinschaftliche Sache machen, sondern im entgegengesetzten Sinne handeln. Ein hiesiges Blatt, welches nicht zu den ausschweifendsten gehört (Der Independente vom 7.) drückt sich hierüber in folgenden behutsam gewählten Worten aus: „Ungeachtet die von uns früher mitgetheilten, und in vielen andern Journalen bestätigten Nachrichten (über die Dispositionen der französischen Regierung) alle Wahrscheinlichkeit für sich hatten, müssen wir dennoch heute mit Betrübniß bekennen, daß unsere Erwartungen wenigstens vorzüglich waren, und daß der Brief des Königs von Frankreich zu großen Besorgnissen über die Absichten des französischen Kabinetts bei der unsrer Konstitution drohenden Gefahr berechtigt.“ — Und nachdem er seine Leser allmählig mit dem wahren Stande der Dinge vertrauter gemacht hat, gibt er ihnen zuletzt den freundschaftlichen und wohlfeilen Rath, „mit der spanischen Konstitution zu leben und sterben.“

Von den Vertheidigungs-Anstalten wird wohl mancherlei geredet, geschrieben, dekretirt und proklamirt; in

der Wirklichkeit aber geschieht wenig oder nichts. Man versicherte vor einigen Tagen, es sollten 12,000 Mann auf verschiedenen Punkten der Provinz Abruzzo zusammen gezogen werden; außer den Besatzungen von Pescara, Civitella, und einigen kleinen Plätzen aber sind bis jetzt vielleicht nicht 2000 Mann in dienstfähigem Zustande irgendwo ver sammelt. Man rechnet viel auf die Milizien und Freiwilligen; es fehlt aber an Geld und an Waffen, sie in Bewegung zu setzen, und der patriotische Eifer ist viel zu lau, um solche Lücken zu ergänzen. General Pe pe hatte darauf gerechnet, in Abruzzo 30,000 Mann Milizien zusammen zu bringen; bei seiner Ankunft fand er sich aufs kläglichste betrogen; die Abruzzaner erklärten fast alle, daß sie keinesweges geneigt wären, für die spanische Konstitution ihr Leben aufs Spiel zu setzen; er soll nicht 3000 Liebhaber gefunden haben.

Wenn man auch die Mittel besäße, eine Armee aufzustellen, so würde es doch, unter den jetzigen Umständen, unmöglich seyn, Ordnung und Disciplin wieder herzustellen. Die besten Generale, wie Carascosa, Silan-gieri u. s. f. haben sich zurück gezogen; die meisten guten Offiziere sind ihrem Beispiel gefolgt, und General Pe pe ist nicht der Mann, der aus unzufriedenen, schlecht bezahlten, und völlig desorganisirten Truppen eine Armee schaffen könnte. Wechselseitiges Mißvergnügen, dumpfer Argwohn herrscht nicht allein zwischen Offizieren und Soldaten, sondern zwischen den Offizieren selbst, weil keiner gewiß ist, welche Besinnungen der andere insgeheim nährt, und auf welche Seite er sich schlagen würde, wenn es zum Gefechte käme. Täglich gehen Nachrichten von Auflehnung der Truppen gegen ihre Befehlshaber ein. In Capua ist es zu ernsthaften und blutigen Auftritten gekommen. General Arcovito hat mit einer doppelten Empörung seiner Truppen, ein Mal in Capua selbst, und dann in S. Germano zu schaffen gehabt, und nur mit Mühe sein Leben gerettet. In Salerno ist ebenfalls eine militärische Verschwörung ausgebrochen, welche die Verhaftung vieler Stabsoffiziere zur Folge gehabt hat.

Welchen Eindruck das alles in Sizilien machen muß, und mit welcher Sehnsucht man dort der Befreiung von einem so schmähtlichen Joch entgegen sieht, ist nicht schwer zu begreifen.

Man hört zuweilen wohlmeinende Leute, die aber nicht Einsicht genug besitzen, um die Wirkungen großer Begebenheiten richtig zu beurtheilen, sagen: „Die fremden Mächte sollten sich doch nur ganz ruhig verhalten; die Sache sei ja ohnehin zum Untergange reif.“ — Allerdings muß das fehlige Gebäude in Kurzem, mit oder ohne Dazwischenkunft der fremden Mächte, zusammenstürzen;

Dies sehen auch die beschränktesten Menschen hier ein. Es ist aber keineswegs gleichgültig, wie, und unter welchen Umständen es zusammenkracht. Wird Neapel sich selbst überlassen, so ist nichts gewisser, als daß, unter einer oder der andern Gestalt, die Herrschaft ganz und ungetheilt in die Hände einer kleinen Zahl der wüthendsten Demagogen fällt, die dann ihre Werkzeuge und Trabanten nicht etwa aus dem großen Haufen der Carbonari, sondern aus dem engeren Ausschuss der Sekte, das heißt, aus Menschen, die zu allen Rasereien und Verbrechen vollkommen bereit sind, wählen werden. Denn bei weitem die Mehrzahl derer, die sich aus Unverstand, aus Eitelkeit, später aus Furcht, in die Listen der Carbonari einschreiben ließen, alle die besonders, die, wenn auch nicht viel, doch etwas zu verlieren haben, sind jetzt schon der Anarchie müde, und hätten unter einem vollständigen Schreckenssystem kein besseres Schicksal zu erwarten, als ihre unglücklichen Mitbürger. Das Königreich würde also eine Zeitlang dem Regiment einer Banditen-rotte Preis gegeben seyn. — Wer sollte bei solchen Ausichten, wenn ihm die Wiederherstellung der Ordnung durch Fremde auch noch so hart und demüthigend dünkte, nicht das geringere Uebel einem unabsehlich großen vorziehen?

S p a n i e n.

Der Marquis de Bazan (ehemahliger General-Capitän von Arragonien) klagt in einem, an den Redacteur der Miscelanea (zu Madrid) gerichteten Schreiben, die persönliche Freiheit sei ein leerer Name zu Saragossa; die untadelhaftesten Bürger würden von den Behörden beunruhiget und unterdrückt; die Verhaftung seiner Gemahlin sei die Folge einer anonymen Denunciation, und der Richter erster Instanz habe die Brutalität so weit getrieben, sie in das Gefängniß der gemeinen Verbrecher schleppen lassen zu wollen, was nur durch das dringende Bitten einiger ihrer Freunde verhindert worden sei.

Zwischen Valencia und Leon streift ein bedeutender Haufe von Unzufriedenen und zerstört allenthalben die Denkmäler und Emblemen, die sich auf die Einführung des constitutionellen Systems beziehen. Ein anderer Haufe jog bei hellem Tage durch das Städtchen Villada, in dem Augenblicke, wo eben großer Markt gehalten wird. Das Feldgeschrei dieser Leute war: *Es lebe die Religion und der König Don Fernando! Fort mit der angeblichen Constitution!* In vielen Dörfern gefellten sich die Bauern zu ihnen.

Vermischte Nachricht.

Neulich wurde zu London ein armes Mädchen, das angeklagt war, einen silbernen Löffel gestohlen zu haben, vor Gericht geführt; eben sollte dasselbe verurtheilt

werden, als sie so glücklich war zu beweisen, daß sie diesen Löffel einem Hunde abgenommen habe, der auf den Straßen umher lief und ihn im Maulte hatte. Zufälliger Weise kannte einer der Geschwornen diesen Hund und schilderte ihn als den geschicktesten und unerschrockensten Dieb von London. (Ein treffliches Seitenstück zur diebischen Ekster!) (Östr. B.)

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 29. Jänner:

Herr Edler v. Terzi, Präses der Stadt Fiume, von Fiume. — Herr Franz Poglayen, Consul, und Herr Georg Kreglinger, Handlungsagent, beide von Triest.

Den 30. Se. Durchl. Herzog von Gallo, provif. Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Neapel, von Görz. — Herr Graf von Hohenwarth, k. k. Kämmerer und Hofkonzipist, von Wien. — Herr Joh. Graf von Fouché, von Wien. — Herr Mathias Gospodaritsch, k. k. Navigations-Assistent, von Ratibschach. — Herr Bozzatti von Löwenstern, Gutsbesitzer, von Wien. — Herr Hieronimus und Herr Franz Andrioli, Handelsleute, von Udine. — Herr Moses Heimann, Handelsmann, von Wien. — Herr Moses Hirschler, Handelsmann, von Agram.

Den 31. Herr Graf von Hardenberg, königl. handelsverscher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. Hofe, von Wien. — Herr Joh. Nep. von Wessel, k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann, von Neustadt. — Frau von Jelleschik, Gutsbesitzerin, von Agram.

Abgereiset:

Den 29. Herr Johann Kargachin, Particulier, nach Fiume.

Den 30. Herr Graf Capizucchi di Bassini, nach Venedig. — Herr Anton Monaco, Güterbesitzer, nach Udine.

Den 31. Se. Durchl. Herzog von Gallo, provif. Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Neapel, nach Neapel. — Frau Gräfin de Huyn, k. k. Vaudirektors-Gemahlin, und Herr Florian Freiherr de Longo-Liebenstein, k. k. Kämmerer, beide nach Triest. — Frau Maria Alborghetti, k. k. Landrechts-Präsidentens-Gemahlin, nach Zara. — Herr Joseph Gründinger, Handlungs-Direktor, nach Grätz.

Wechselkurs.

Am 24. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C. M. 70 3/4; Darleh. mit Verlof. v. J. 1820, für 100 Guld. in C. M. 109 1/4; Conv. Münze pCt. 250. Bank-Actien pr. Stück 529 in Conv. Münze.